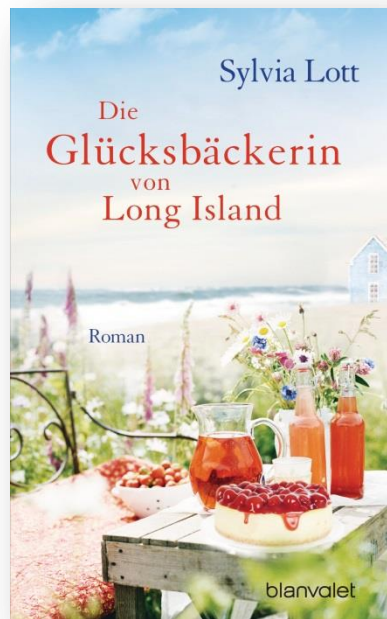


**„Wussten Sie, dass Sylvia Lott schon immer Bücher schreiben und ursprünglich Weltmeisterin im Eiskunstlauf werden wollte?“**



*Interview zu Die Glücksbäckerin von Long Island*

**Würden Sie uns ein wenig über sich erzählen – Ihre Hobbys, Lebenssituation, Ihren Traum vom Glück, was Sie ärgert, welche Gabe Sie gerne besäßen ...?**

Ich liebe Screwball-Comedies der 30er und 40er Jahre, würde gerne Hebräisch sprechen, Klavierspielen und morgens ganz leicht aufstehen können. Ich möchte tanzen, tanzen, tanzen können – äußerlich so wie manchmal innerlich, Tango Argentino und Salsa, Foxtrott und Bossa Nova, Wiener Walzer, Bollywood-Choreografien und feenhaftes Schweben. Ich träume von Leserinnen mit Herz, Verstand und Esprit, die mir zugetan sind, und mein Glück wäre perfekt, wenn es (abgesehen von der Abschaffung des Elends und dem Beginn des ewigen Weltfriedens) gelänge, vor dem entspannten lustvollen Schreiben künftiger Bestseller jeden Morgen mit meinem Liebsten im Meer zu schwimmen.

**Wie kamen Sie zum Schreiben?**

Durch die Volksschule, wie die meisten Menschen.

Nein, im Ernst: Ich hab immer gerne Aufsätze geschrieben und erinnere mich, dass ich ungefähr in der dritten Klasse einmal elf Seiten über die Reise eines Regentropfens fantasiert habe und nur aufhörte zu schreiben, weil es schon zur nächsten Stunde klingelte. Dann kamen Tagebuch, Schülerzeitung („Der Trompeter“ des Gymnasiums Westerstede, der übrigens genau zu jener Zeit die Ostfriesen-Witze erfand!), Lokalzeitung („Der

Ammerländer“), Volontariat Regionalzeitung („Nordwest-Zeitung, Oldenburg) und während des Studiums erste Kurzromane für eine Illustrierte.

Gleich nach der Phase, in der ich Weltmeisterin im Eiskunstlauf oder wahlweise im Rollschuhlaufen werden wollte, war mir klar, dass ich später Bücher schreiben würde – das fand ich ganz normal und selbstverständlich. Aber ich dachte auch, dass ich wohl vorher noch einiges erleben und ein bisschen was vom Leben begreifen müsste. Deshalb wollte ich zum Üben erstmal Journalistin werden; das mit dem Schreiben hab ich ungefähr ab neun oder zehn Jahren gewusst.

### **Wie finden Sie Ihre Themen?**

Eigentlich kommen die Themen zu mir. Ich lasse sie abhängen, manche schicke ich sogar erst wieder weg, weil ich weiß, oh je, das gibt viel Arbeit und vielleicht sogar Ärger. Dann klopfe ich auf den übrig gebliebenen Ideen herum, überlege einen Plot dazu und warte auf das Echo.

Zu *Die Glücksbäckerin von Long Island* hat mich zum einen meine Familiengeschichte inspiriert: Meine Urgroßeltern hatten in Ostfriesland eine Kolonatsstelle im Moor. Von ihren zehn Kindern sind zwei früh gestorben, sechs wanderten aus, einer davon blieb in Holland hängen, die anderen fünf gingen in die USA und brachten es schließlich vor allem auf Long Island zu Wohlstand. Es war geplant, dass auch mein Großvater, der Jüngste, nach New York gehen sollte. Doch die Zweitjüngste, seine Schwester Marie, die eigentlich zuhause bei den Eltern bleiben und später die Kolonatsstelle übernehmen sollte, verliebte sich in den falschen Mann und wurde von den Eltern nach New York zu ihren bereits ausgewanderten Brüdern geschickt. Mein Großvater musste in Ostfriesland bleiben. Diese Grundkonstellation ist also Anregung für den Roman gewesen. Eine andere Inspiration verdanke ich einer Pressereise für die Frauenzeitschrift *Maxi* durch Tasmanien in Australien. Dort bekam ich in einem Restaurant in Hobart als Nachtisch einen Käsekuchen serviert, den ich erst beinahe nicht angerührt hätte, weil ich Käsekuchen oft zu quarkig, brüchig und säuerlich finde. Na, und dann noch als Nachtisch ... Aber ich aß aus Höflichkeit einen Bissen – und hatte eine Art kulinarisches Erweckungserlebnis! Dieser „Cheesecake New York Style“ schmeckte völlig anders als das, was ich bis dahin als Käsekuchen kannte. Cremig, geschmeidig, sahnig, köstlich, mit zwei Sorten säuerlicher Fruchtsauce. Er machte mich so friedlich und glücklich, dass ich fortan jahrelang Cheesecake-Rezepte sammelte (Theorie), mein Lebensgefährte hat sie dann alle gebacken (Praxis). Er ist Ingenieur, und wir veranstalteten so was wie wissenschaftlich-empirische Versuchsreihen mit Cheesecake ;-). Ich war fasziniert auch von kulturhistorischen und ernährungspsychologischen Hintergründen.

Diese beiden Grundelemente habe ich im Roman verknüpft: Eine junge Frau wird gegen ihren Willen nach Amerika geschickt und muss ihren Weg finden. Sie hat nicht viel mehr im Gepäck als das Rezept für einen außergewöhnlich guten Käsekuchen, mit dem sie nach einigen Widerständen schließlich ganz New York erobert. Der Cheesecake wird im Roman auch zu einem Symbol für Heimat. Wobei immer wieder indirekt die Frage „Was ist Heimat?“ aufgeworfen und ganz unterschiedlich beantwortet wird.

### **An welchem Buch arbeiten Sie gerade?**

*Die Erbin von Esperança* greift eine sehr spannende historische Entwicklung auf, die so wirklich stattgefunden hat, und verbindet sie mit einer fiktiven Liebesgeschichte. Sie spielt wie meine beiden vorangegangenen Romane auf zwei Zeitebenen, diesmal allerdings im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart. Es handelt sich auch wieder um eine Familiensaga, die zum Teil in Deutschland und zum Teil in einem fernen exotischen Land spielt. Ich tauche gerade ab in die faszinierende Welt der Edelsteine. Damit sind so viele Abenteuer und Mythen verbunden! Aber mehr möchte ich jetzt noch nicht verraten.

### **Haben Sie eine Lieblingsszene?**

Meine Lieblingsszene in *Die Glücksbäckerin von Long Island* ist die im Aprilnieselregen 1934 im Hafen von Brooklyn mit der Freiheitsstatue im Hintergrund, wo Walter die junge Marie überzeugt, dass eine rein kameradschaftliche Freundschaft zwischen ihnen nicht nur möglich wäre, sondern ihm, einem der begehrtesten Junggesellen New Yorks, auch große Erleichterung bringen würde. Und die Szene, in der die fast neunzigjährige Marie ihrer Großnichte aus Hamburg erklärt, dass sie mit ihrem Cheesecake die Cuba-Krise entschärft und quasi einen Dritten Weltkrieg verhindert hat. Und natürlich die Szene mit dem Meeresleuchten nachts in den Hamptons am Strand. Und die Szene, in der Rona im ostfriesischen Leer die Überreste der alten Rosenlaube von Tante Frieda entdeckt. Ach ja, und als der schwule lebensmüde New Yorker Reporter in diesem lausigen Coffee Shop am Pier zum ersten Mal Maries Cheesecake isst. Und als plötzlich überraschend – oh, ... ich glaube, ich hör jetzt besser auf 😊

### **Haben Sie eine Lieblingsfigur?**

In *Die Glücksbäckerin von Long Island* natürlich Marie, und je älter sie wird, desto mehr hab ich sie in mein Herz geschlossen. Eine so gewitzte, charmante, warmherzige alte Dame würde ich später auch gern mal werden ;-)

### **Gibt es bestimmte geographische Orte, zu denen Sie oder Ihr Buch einen besonderen Bezug haben?**

Und wie! Die Geschichte beginnt in Südrhauderfehn, einem fiktiven Fehndorf im südlichen Ostfriesland. Ich selbst bin in Westrhauderfehn geboren und in Augustfehn aufgewachsen, viele Verwandte leben in Ostrhauderfehn. In der wunderschönen Stadt Leer, wo ein Teil der Gegenwartshandlung spielt, hab ich meinen Führerschein gemacht. Einige meiner Vorfahren haben hier gelebt, als Teenager war Leer für mich die nächste etwas größere Stadt.

Meine Urgroßeltern haben das Moor urbar gemacht, sie besaßen eine Kolonatsstelle in einem Fehndorf – so wie im Roman die Eltern meiner Heldin Marie. Fünf Geschwister meines Großvaters wanderten nach New York aus, ließen sich später auf Long Island nieder, und sie haben es alle, wie man so schön sagt, zu etwas gebracht. Der Mythos von „den Amerikanern“ überstrahlte meine Kindheit. Im Flur des großväterlichen Fehnhauses hingen die Fotografien, die im Laufe der Jahrzehnte geschickt worden waren. Ich fand das alles sehr glamourös. Diese Fotos und die Geschichten aus den

regelmäßigen Luftpostbriefen haben mich fasziniert und schon früh mein Fernweh geweckt. Später hab ich die Verwandten auf Long Island ein paar Mal besucht. Besonders beeindruckend fand ich die Hamptons. So inspirierte die Familiengeschichte also den Roman. Aber die weitere Entwicklung ist pure Fantasie!

### **Was lesen Sie selber gerne?**

Momentan lese ich gerne Biografisches über außergewöhnliche Frauen wie die scharfzüngige US-Autorin Dorothy Parker oder die geheimnisumwitterte erste Weltumseglerin und Botanikerin Jeanne Baret. Ansonsten komme ich leider kaum zum Lesen. Natürlich versuche ich, mich über die Bestseller auf dem Laufenden zu halten. Love & Landscape und Witziges ziehe ich Krimis und Thrillern vor. Wenn historische Romane gut recherchiert und nicht völlig humorfrei sind, mag ich sie auch.

Ein großes Wochenendvergnügen besteht für mich darin, ausgiebig die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* zu lesen.

### **Wer sind Ihre Lieblingsautoren?**

Bücher sind in bestimmten Lebensphasen Lieblingsbücher geworden, weil man gerade reif für sie war. In verschiedenen Phasen sehr beeindruckt haben mich: Hanni und Nanni, E. T. A. Hoffmann: Kater Murr, Gottfried Keller: Der grüne Heinrich, Kleists Erdbeben von Chili, die Tagebücher von Paula Modersohn-Becker, Marilyn French: Frauen; Marquez: Die Liebe in den Zeiten der Cholera; Johannes Bobrowski: Litauische Claviere; Serge Kahili King: Der Stadtschamane. Ich mag auch John Irving sehr. Im Urlaub fresse ich Romane, die zum Reiseziel passen. Aber wenn ich nur einen Titel nennen dürfte: dann Kater Murr von E. T. A. Hoffmann.

### **Wer sind Ihre liebsten Romanhelden?**

Seufz, etwas peinlich, aber wahr: Rhett Butler und Scarlett O'Hara

### **Möchten Sie uns 3 Bücher für die einsame Insel empfehlen?**

Ein Tagebuch mit leeren Seiten, das „Survival-Handbuch“ von Rüdiger Nehberg und wahrscheinlich doch die Bibel.

### **Was ist für Sie die größte Versuchung?**

Cheesecake New York Style mit Schlagsahne und zwei Sorten säuerlicher Fruchtsauce.

### **Was ist für Sie die optimale Entspannung?**

Die zweitbeste Methode: Schwimmen im Meer oder in einem natürlichen Gewässer

### **Haben Sie ein Lebensmotto?**

Eines? Bedienen Sie sich: Es geht gerade erst richtig los. Ich will doch dazu lernen. Wer nie auf die Schnauze gefallen ist, war in seinem Leben nicht mutig genug. Wenn nichts mehr geht – guck mal, ob Humor hilft.

### **Gibt es eine Person, die Sie persönlich fasziniert?**

Aktuell Dorothy Parker (hab gerade die großartige Biografie von Michaela Karl gelesen: „Noch ein Martini und ich lieg unterm Gastgeber“)

### **Welche menschliche Leistung des letzten Jahrhunderts bewundern Sie am meisten?**

Jede, für die jemand persönliche Nachteile in Kauf genommen hat, um seiner inneren Stimme zu folgen und/oder laut zu sagen, dass eine verbreitete „Wahrheit“ nicht wirklich die Wahrheit und/oder dass Unrecht Unrecht ist. Noch mehr jede Leistung, mit der ein Mensch sein Leben riskiert hat, um anderen zu helfen.

### **Welche Organisation oder welches Projekt würden Sie gerne unterstützen – oder tun dies bereits?**

Leseleo e. V. in Hamburg (Leseförderung von Kindern), Hospitz-Bewegung, Deutsche Alzheimer-Stiftung

### **Fünf Dinge, die wir noch nicht über Sie wissen:**

Ein *running gag*: Seit Jahren baue ich heimlich in jedes Buch irgendwo einen Hinweis auf die Ostfriesische Fehnroute ein – quasi im „Such die Maus“-Stil von Sepp Arnemann, mit dessen Witz-Zeichnungen ich aufgewachsen bin.

### **Wollen Sie Ihren LeserInnen einen kurzen Gruß schreiben – wir würden uns freuen!**

Liebe Leserin,

bitte zählen Sie mal keine Kalorien, sondern gönnen Sie sich zur Lektüre meines Romans *Die Glücksbäckerin von Long Island* ein köstliches Stück Cheesecake New York Style und eine schöne Tasse Ostfriesentee! Diese Familiensaga um das Auswandern, Sich-Durchkämpfen und Eine-neue-

Heimat-Finden ist auch eine Hommage an all jene Frauen, die mit ihrem Kuchen die Familie oder ihre Wahlverwandten zusammenhalten. ;-)

Viel Vergnügen und

herzliche Grüße!

Ihre Sylvia Lott